

Emmanuel Mbolela:

## Mein Weg vom Kongo nach Europa.

Zwischen Widerstand, Flucht und Exil. Mit einem Vorwort von Jean Ziegler.

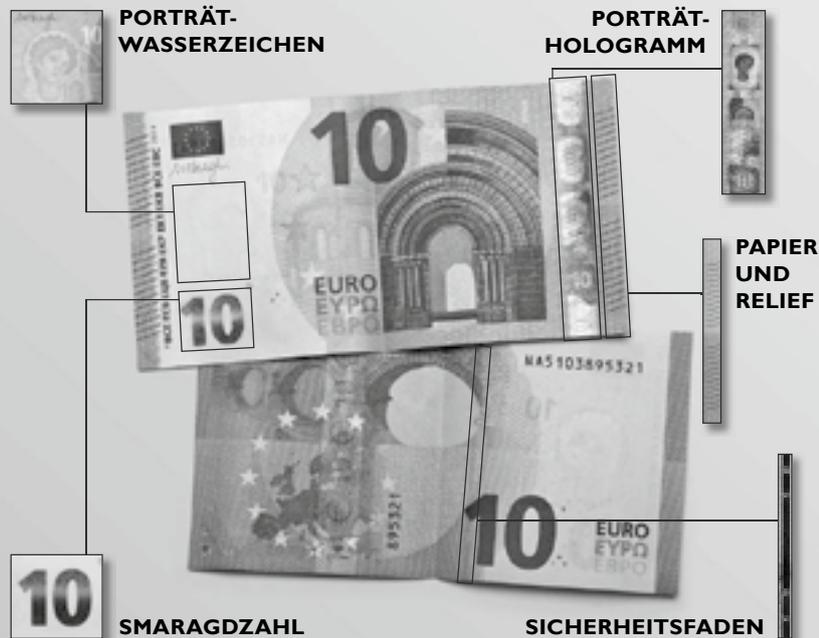
2. Auflage, Wien (Mandelbaum) 2014, 234 Seiten, EUR 14,90.

Das Elend und die Strapazen unzähliger afrikanischer Flüchtlinge auf ihren Weg nach Europa sind in der heutigen Zeit kaum noch eine Nachrichtenmeldung wert. Zu zahlreich sind diese Katastrophen, zu unvorstellbar die Zahl der Betroffenen, zu schnell stupft man ab. Dieser autobiographische Text von Emmanuel Mbolela lässt einen dieser Flüchtlinge seine Geschichte erzählen und zeigt vor, wie schnell jemand aus seiner Heimat fliehen muss.

In der DR Kongo (dem früheren Zaire) geboren, besucht er die Universität und studiert Ökonomie. Als politisch interessierter Mensch setzt er sich für Gerechtigkeit ein und schließt sich der UDPS an, einer Partei die für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und gegen Korruption eintritt. Im von Rebellen-Gruppen umkämpften Umfeld des Kongos kommt er gerade dadurch in Bedrängnis, denn es sind die radikalen, gewaltbereiten Gruppierungen, die Einfluss gewinnen, nicht zuletzt dadurch, dass diese bei international vermittelten Friedensverhandlungen mit Regierungssäckern zu Kompromissen gebracht werden. Nach einer Demonstration wird er als politischer Täter 2002 eingekerkert. Seine Familie kann seine Freilassung erwirken, in Folge aber muss er seine Heimat verlassen. Dabei macht Mbolela die Erfahrungen vieler afrikanischer Vertriebenen: In jedem Staat herrscht Korruption und Willkür und überall macht er Bekanntschaft mit zahlreichen Leidensgenoss\_innen. Das Leben als Flüchtling in Afrika ist von einer bizarren Modernität: Mobiltelefone mit Wertkarte ermöglichen den Kontakt in die Heimat, man tauscht Mailadressen aus und glücklich ist, wer Verwandte hat, die einem über Western Union Geld nachschicken können. Denn dieses Geld benötigt man als Bestechung,

um ohne Papieren in ein anderes Land zu kommen. Da Mbolela in Mali von den enttäuschenden Friedensverhandlungen im Kongo erfährt, beschließt er, in Europa Asyl zu suchen, auch in der Hoffnung, so in Europa die Folgen von neokolonialer Ausbeutung und Unterstützung von Diktatoren verdeutlichen zu können. Der Weg durch die Sahara verändert seine Flucht: vom Bizarren gerät er in eine von Menschen gemachte Hölle. Auf Schlepperbanden angewiesen, erlebt er organisierte Gewalt und Kriminalität, sexuelle Ausbeutung von Flüchtlingen und den Kampf ums Überleben. Ausgeraubt landet er erst in Algerien, dann in Marokko und macht dort die Bekanntschaft mit Rassismus gegen Schwarzafrikaner und muss erkennen, dass er ohne Papieren und Aufenthaltstitel kein vollwertiger Mensch mehr ist. Er kann keine legale Unterkunft, geschweige denn Arbeit finden. Umso erschreckender ist für ihn, dass er darin die Rolle der Europäischen Union und deren Externalisierung der Flüchtlingsproblematik zu erkennen glaubt. Denn die nordafrikanischen Staaten erhalten EU Gelder, um afrikanische Flüchtlingsströme von der Außengrenze abzuhalten. Dem Flüchtlings-

hochkommissariat der UNO fällt dabei die unangenehme Rolle zu, Hoffnungen zu wecken, ohne sie einlösen zu können. Es stellt zwar Papiere aus, doch in Marokko sind diese wertlos, jederzeit kann man abgeschoben werden. Auch jetzt ist Mbolela politisch aktiv und gründet ACROM, die Vereinigung kongolesischer Flüchtlinge und AsylwerberInnen und erlebt aus erster Hand, wie Flüchtlinge beim Versuch mit Booten nach Europa zu kommen scheitern und sterben oder wie sie an den spanischen Exklaven Ceuta und Melilla mit Schüssen vertrieben werden und dabei sterben. Über ACROM wird versucht, Schulbildung zu organisieren und Kontakt mit Hilfs NGOs zu schaffen. Diese Betätigungen helfen mit, dass ihm überraschend ein Platz in einem Programm in den Niederlanden angeboten wird. 2008 kann er nach Europa reisen. Hier ist er gerettet, aber er steht vor Alltagsproblemen. Eine neue Sprache muss gelernt werden, die Bildungsabschlüsse werden nicht anerkannt und einen Job findet er nur unter den härtesten Bedingungen. In der europäischen Realität laufen ganze Wirtschaftsbereiche, wie Müllentsorgung und die Verpackung von Lebensmitteln, auf den Rücken von schlecht bezahlten



www.oenb.at | oenb.info@oenb.at | +43 1 404 20 6666

Stabilität und Sicherheit.

## Die neue 10-Euro-Banknote

Ausgabe ab 23. September 2014

### FÜHLEN – SEHEN – KIPPEN

Drei einfache Schritte, um die Echtheit einer Banknote zu erkennen.



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK  
EUROSYSTEM

Asylwerbern ohne Arbeitsrechte ab. Auch diese Ungerechtigkeiten spricht Mbolela an, er macht als Aktivist weiter und will so sein Versprecher an seine Familie und seine afrikanischen Leidensgenoss\_innen einlösen.

Mbolelas Erlebnisse sind bedrückend und öffnen europäischen Lesern mitunter die Augen. Im von Jean Ziegler verfassten Vorwort heißt es, dass für Tausende heute Flucht zur Notwehr wird. Dieses Buch lässt das nachvollziehen. Gleichzeitig kann man nach dieser Lektüre Mbolela auch seine mitunter durchscheinende Naivität verzeihen. Globale Bewegungsfreiheit kann leider nicht bedeuten, dass es zu unbegrenztem Zuzug von Asylwerbern im globalen Westen kommt. Auch seine Analyse, wonach afrikanische Staaten aufgrund von neokolonialer Ausbeutung und durch vom Westen gestützten Diktatoren an der Entwicklung gestört werden, ist nicht falsch, greift aber zu kurz. Einem europäischen Autor würde man generelle Viktimisierung von Afrikaner\_innen vorwerfen und dass solch eine Haltung einem ganzen Kontinent die eigene Handlungsfähigkeit als Subjekt absprechen würde. Wichtig wäre jedenfalls, dass Personen wie Mbolela in ihrer Heimat bleiben könnten und dort die Möglichkeit hätten, ihre Ideale um zu setzen.

Andreas Brocza